



INITIATIVE WALDKRITIK

Herrn Landtagsabgeordneten
Dr. Bernd Murschel
per mail

Antwort auf Ihre Mail vom 16. Mai 2018

Rottenburg am 18. Mai 2018

Sehr geehrter Herr Dr. Murschel,

Sie schreiben uns:

Ich möchte Ihnen auch noch eine kurze fachliche Aussage zur Antwort des MLR Bodenschutz im Forst geben.

Die Darstellung, dass der Maschineneinsatz im Forst zugenommen hat, ist sicherlich ein allseits bekannter Trend. Die Neuausrichtung von ForstBW wird meines Erachtens aber auch den Wunsch vieler Privatwaldbesitzer nach eigenständiger Bewirtschaftung ihrer Flächen stärken. Mit kleineren Maschinen (Harvester) und weniger Kettensäge.

Alle weiteren Antworten kommen früher oder später auf die gleiche Feststellung, nämlich dass das Rückegassenkonzept und das Konzept zur Sicherstellung der dauerhaften Funktionsfähigkeit dieser Rückegassen der Garant für bodenschonende Holzernte sind.

Ich denke, dass dieser Ansatz nicht tragfähig ist. Die Obergrenze einer Fahrspurtiefe von 40 cm, plus 10 Prozent mögliche Überschreitung sind aus Sicht des Bodenschutzes viel zu hoch angesetzt. Zumal der Vergleich mit anderen Bundesländern oder auch der Schweiz zeigt, dass es auch bodenschonender und umweltfreundlicher geht.

Wir werden daher mit dem Koalitionspartner und dem Ministerium Ländlicher Raum das weitere Gespräch suchen, um eine Verbesserung des Bodenschutzes im Forst zu erreichen. Ich bin überzeugt, dass wir diese Herausforderung im Staatswald meistern werden, allerdings wäre es auch gut, den Privatwald und den Kommunalwald in diese Vorgehensweise einzubinden.

Es bleibt also noch einiges zu tun.

Vielen Dank für ihre Aktivitäten im Schönbuch.

Richard Koch, Oberforststrat i. R., nimmt zu Ihrem Schreiben wie folgend Stellung:

- Der langfristige Trend in Baden- Württemberg muss gehen zur Produktion von starkem Wertholz (siehe als Beispiele Plenterwald im bäuerlichen Privatwald im Schwarzwald, der im Übrigen seinen Waldbau nie geändert hat, oder Eichenwirtschaft). Dies erfordert wieder mehr Kettensäge und weniger Harvester, gerade auch im Staatswald. (Starkholz kann nicht mit Harvestern aufgearbeitet werden).

Für Massenproduktion mit schwachem, harvestertauglichem Holz ist zum Beispiel Skandinavien prädestiniert, das auch fast ausschließlich befahrungsunempfindliche Standorte hat. Starkholzproduktion ist dort nicht möglich.

- Im Wald von Gemeinden mit traditioneller Waldgesinnung sind die Bodenschäden des Staatswaldes seit jeher undenkbar. Im Privatwald sowieso nicht (eine gewisse Ausnahme mag der Großprivatwald bilden, der staatsanalog wirtschaftet, mit Verkürzung der Umtriebszeit und unbegrenztem Großmaschineneinsatz).

Zum Schreiben des Ministeriums, dem Schreiben von Frau Gurr- Hirsch, hat Waldkritik gesondert Stellung bezogen. Das Schreiben wurde Ihnen übermittelt.

Wann, wenn nicht jetzt, wer, wenn nicht wir, wo, wenn nicht im Schönbuch?

Petra Wägenbauer schreibt Ihnen:

In Tübingen aufgewachsen und lebend, kenne ich den Schönbuch von Kindesbeinen an und sehe mit Entsetzen, wie Jahr für Jahr dieser Wald von Holzräumungsgassen zerteilt wird, wie immer mehr Schotterwege entstehen und die Schilder „Ruhezonen“ für das Wild einem schon fast wie Hohn vorkommen. Wenn im Frühjahr sich alljährlich das grausame Bild tiefer Fahrspuren wiederholt, die wohl früher mit grobem Schotter zugeschüttet wurden – einige dieser „Fahrspuren“ der Holzabfuhr kann man noch nach Jahrzehnten nicht wieder betreten – heute einfach abgeflacht oder überhaupt so stehen gelassen werden, kann man den Anblick so nicht länger hinnehmen. Da helfen einem auch die seit Neuestem aufgestellten Plakate im Wald nichts, auf denen der Bevölkerung plausibel gemacht werden soll, dass diese Holz-„ernte“ Jahr für Jahr auch zum Erhalt des Waldes beitrage und so schonend wie möglich vonstatten gehe. Da reicht der gesunde Menschenverstand, um sich vorstellen zu können, dass auf diesen durchfurchten Böden das Wurzelsystem zerstört und Fauna und Flora tiefgreifend beeinträchtigt werden.

Auf der Suche nach Möglichkeiten, dagegen etwas zu tun, bin ich auf die Initiative „Waldkritik“ gestoßen und habe mit Interesse gesehen, dass ja schon seit vielen Jahren von dieser Initiative versucht wird, den Aktivitäten der Forstwirtschaft Einhalt zu gebieten. Da gab es ja schon Anfang 2014 eine „kleine Anfrage“ von Ihrer Seite, die das Ministerium auch detailliert beantwortete. Von „einem Bündel von Maßnahmen“ war die Rede und es wurde auch anerkannt, dass die Bodenbeschaffenheit des Schönbuchs besonders sensibel ist. Ein „Verbot der flächigen Befahrung von Waldbeständen wurde als Maßnahme beschrieben – dass so etwas überhaupt in Erwägung gezogen wird, ist ja eigentlich kaum vorstellbar.

Da ist dann u.a. auch von dem verbindlichen Grenzwert von 40 Zentimetern für die Tiefe der Fahrspuren die Rede. Gegen diese verallgemeinernde Festlegung hat sich die Initiative „Waldkritik“ bereits im Februar dieses Jahres in ihrem Schreiben an den Landtag gerichtet. In Ihrem Schreiben an Herrn Kunz vom 16. Mai bestätigen Sie, dass diese Grenzwerte viel zu hoch sind, dass es, wie andere Beispiele zeigen, auch anders gehe.

„Es bleibt also noch einiges noch zu tun“ – ist Ihr Schlusswort.

Allerdings und auch sehr, sehr schnell. Denn viele Zerstörungen im Schönbuch sind irreversibel – und die nächste Holz-„ernte“ steht vor der Tür.

Ich möchte Sie fragen, ob es konkrete Termine gibt, an denen Sie „das Gespräch mit dem Koalitionspartner und dem zuständigen Minister“ suchen werden. Wann steht der Wald, der Schönbuch auf der „Tagesordnung“ im Landtag?

Wie werden Sie vorgehen, damit es nicht nächstes Jahr wieder zu den gleichen Bildern kommt wie in diesem und den ganzen letzten Jahren?

Mit freundlichen Grüßen

Petra Wägenbauer - Richard Koch Oberforstrat. i. R. - Harald Kunz



www.waldkritik.de